

Keine Lizenz für STUBNITZ

118 000 Mark Miese

Rostock/Stockholm (low)

• Mit rund 118 000 Mark Verlust rechnet die Crew des Rostocker Veranstaltungsschiffs STUBNITZ am Ende ihrer Fahrt zur Kulturhauptstadt Stockholm. Ende Mai war das Projekt auf Einladung der Schweden über die Ostsee gefahren. Doch bis heute haben die meist ehrenamtlichen Akteure aus Deutschland keine Erlaubnis, ihr mitgebrachtes Bier zu verkaufen. Das Festival-Komitee, so war in der Stockholmer Presse zu lesen, habe versäumt, den Trawler rechtzeitig beim Zoll anzumelden. Und auch der Eifer der Behörden sei bei dem unkonventionellen Schiff unverhältnismäßig groß. Ein Zollbeamter habe die STUBNITZ gar als „alten, schissigen ostdeutschen Kasten“ betitelt. Seite 13

Kulturkritiker loben STUBNITZ

Zoll: „Schissiger ostdeutscher Kasten“

Wenn Peter Cordes von dem erzählt, was die Crew der Rostocker STUBNITZ gerade in Stockholm erlebt, dann klingt das nach Slapstick. Lachen kann er darüber allerdings schon lange nicht mehr. Mit rund 118 000 Mark Verlusten rechnet „Kapitän“ Urs Blaser. Schuld daran, so schrieb in dieser Woche die große schwedische Tageszeitung „Dagens Nyheter“, seien die „strengen Behörden und unprofessionellen Arrangeure“ des Kulturfestivals.

Als „Drogenschiff“ hatte der Trawler gleich nach seinem Einlaufen in der Kulturhauptstadt Schlagzeilen gemacht (wir berichteten). Zoll, Rave-Kommission, Hygieneamt, selbst Interpol waren an Bord. Cordes: „Wir dürften halb Stockholm beschäftigt haben.“ Gefunden wurden nach zweitägiger Durchsuchung gerade 4,9 Gramm Cannabis. Trotzdem wurde nicht nur der Veranstaltungsbetrieb vorübergehend verboten. Auch auf eine Genehmigung, ihr mitgebrachtes Bier verkaufen zu können, warten die Rostocker bis heute vergeblich. Wie's kommt? Peter Cordes,

der gerade in Rostock ist, um ein paar Künstler zurückzubringen und Proviant mitzunehmen, hat viele Gründe im Kopf. Zum einen sei die STUBNITZ mitten in heftige Diskussionen im Vorfeld der großen Narkotikakonferenz der UN geplatzt. Zum anderen könne das unkonventionelle Schiff gerade konventionelle Gemütern leicht aus der Bahn werfen. Die Zeitung „Expressen“ beispielsweise zitiert den Zollintendanten Stefan Rydell, den in Stralsund gebauten Trawler als einen „alten schissigen ostdeutschen Kasten“ bezeichnet. Reaktion der Crew: Sie drückte dem aus Stahlteilen geschweißten Monster an Bord eine alte DDR-Fahne in die Hand.

Zwischen 50 und 150 Gästen kämen jeweils zu den Veranstaltungen. Und während Peter Cordes einen Stapel von Kulturkritiken auf den Tisch legt, kommentiert er: „Wir werden im Moment gelobt, das ist unglaublich.“ Finanziell indes helfe das allein noch nicht weiter. Mit dem Festivalkomitee werde nun über einen Kostenausgleich verhandelt.

Katja Bülow



Die Rostocker Stubnitz ist in der „Kulturhauptstadt“ Stockholm zum Politikum geworden. Foto: Carl Marc S